

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 20

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier,
Und immer dafür bekannt,
Zu fördern das Gute und Schöne
In unserem Heimatland.

Zu allererst unseren Kindern
Die Sorge gewidmet auch sei,
Daß die Schule immer nur: prima,
Denn Bildung allein macht uns frei!

Drum helfet den Kindern zu Liebe
Dem Lehrer zu besserem Lohne,
Und machet das Sprichwort zum Wahrwort:
Dem Verdienste gehöret die Krone!

Da liest man jedesmal von den sogenannten Selfmade-Menschen, sie hätten als barfüßige Jungen angefangen. Als ob wir andere mit Stiefeln an den Füßen zur Welt gekommen wären!

Stanislaus an Ladislaus.



Geläppter Pruother!

Es ist nicht ganz richtig, was theuropäin zu seinen Neuken beim Anfang tes Krieges in seinem Daggespewell — jussum dici — rägt hott: „Die Japanäsigen seien hinderlichdig und ferschlagen!“ Daß ist im Gegentail theerr Zahl miß den Neuken, aper sie sinz erscht in theerr Mantischurei worten in ten leyden Daagen. Es sohl also Keiner klumpstig dem Antern seinen Namen anhängen, sonst könnete es sich epenso Neuchen wie hier! Aper die Neuken wärten jedst woll vordvahren, tie Schlidsaugen hinder sich herzuloden, tamid sie alle ihm Baitalsee fersauffen! Taß geschied ihnen Gans rächt, tenn es hicht: Pleiße ihm Lante unt nerre Tich rätlich! Wohsohn Wollen sieh sich aper nerren ihn ter außgewrekenen Mantischurei, wo zerscht tie Neuken ihre Schbagen saßen unt niz Meer iprig laßen?

Wieß Mann jedst neieschdens Puchtungstunten gibb, tasohn läßen wir in 1er Annoce 1 Exempel, woh 1e etse Schle — animus excellens — Volgentes schraipt:

„Suche soliten Jüngling mit Sekuntarschuhlpilung mit ainigen Mille successiver Einlage 4 Erwaiderung tes pestehenden Geschäodes. So vordige Antung ihn Pauchhaltung ääbeter!“ Taß sint ahlo ahle Hantelswüßenschawden 4 tie Rag, unt unsere Hantelsleerer wärten ohne Zwel ten beessen Schtantpunkt 4 ahle Ruhzumpfd haben. Theer Wollbäder Wirt woll pakt 1e gandse Kläße peiananter hapen! Wüßchen gesägneten Underriich, Gohd sägne Gire studia! —

Aper theer idaliänische Underriichzminischder Nasi ischt, glaupe ich, toß schlächt underriicht, taß Eyr partout in Selvezien auph seinen Bohrböhen leuen wiß! Hapen wir tenn noch nicht genug Theerer sohn Stamme „Nimm“? Ahlo auch da gibbs niz zu underriichen, wänn's edwaß zu stählen gibb, hapen wir schön aigene Schelmen! —

Abrobeau: Pei theer Minwaihung theer neien Pahn, welche thie Pappenhauer nach Trans-Tubakalien gepaut hapen (so schraipt mir Pruother Wenzeslaus aus Muxopotanien), sohl es hoch hergegangen sein, höher noch als am Mainenzug miß nachvolgenter Borehenschlweier. — Min Keiner schop tem Antern taß Fertienst zu 4 tie Erstehung ter Pahn unt in 1er Peshkeitenhaib wohlte sie keiner gems hapen under ten Ahnwäsenten. Sie hadden aper auch Rächt, tenn ter sie gems hadde, wahr nicht anwäsend, tenn ter peträvende Herr Infschöhr Bertschinger wohn Längburg wuhre fergäßen einzulatten, wail Mann schön genug miß Wehrenjungfrauen, Lacöte, Dechderheeren, Pellerchiken, Tamenvlor, Keinach-Wenzisterstimpfen unt waiplichen Wehntreichen zu duhn hotte, womiße ich ferpleiße, Tain r r r Stanislaus.

Zur Sommertoilette.

Seutzutag kann niemand klagen, daß der Carneval herum,
Denn man darf ja alles tragen, s'ganze Jahr zum Gaudium.

Maskerade kann man wählen, hopsasa, juchheissasa!
Kinder, die drei Jahre zählen, gleichen einer Großmama.

Daß dir noch als Regel dienen das und dieß und dieß und das:
Weiße Hosen lieblich grünen, setzt man sich ins frische Gras.

In den ersten Maientagen kann man, wenn man einen hat,
Seinen Pelz ins Leihhaus tragen, so was findet häufig statt.

Alle Welt will prosperieren, tritt der Lenz ins Leben ein,
Auch die Hühneraugen rühren sich im engen Stiefel ein.

Himmelsmonne, Götternähe, jeder glaubt und hofft und liebt,
Dezimeterfangcolshöhe ist das schönste, was es gibt.

Von des Frühlings heiligem Geist allerdings kein Spürchen wittert,
Wer im Stinkatorium reist, das Gesicht mit Draht vergittert.

Wer im Mai die Liebe spürt, will als Freier was riskieren,
Stiefel ein, schön glanz lackiert, können dich zum Ziele führen.

Schöne sollen mutig sein, Trauerstrümpfe lassen fahren,
Tragt durchbrochen, die das Bein rosenfärbend offenbaren.

Farben, die der Lenz verlieh, können deinen Augen schaden;
Ohne Nasenflemer nie mußt du gehn auf Promenaden.

Willst mit hellem Sommerleide du des Waldes Grün verklären,
Seh dich mitten in die Weide, nur nicht grad in Heidelbeeren.

Es ist wahrlich wundervoll, wie schlau
Nissen die Japaner vorwärts locken;
Nach berechnetem Darniederhau
Sich nach rückwärts machen auf die Socken.

Gibt es Prügel, lachen sie dabei,
Haben ja genug Kanonenfutter;
Legten Huden schickt mit Wehgeschrei
Bald die prahlende Japaner-Mutter.

Machen Schlachten tausend Nissen tot,
Sind Japaner fünfzig schon zu viele;
Und am Ende bleiben ohne Not
Ueberlebne Nissen Herr im Spiele.

Patrioten opfern sich ja gern,
Nur was leben möchte, wagt zu klagen,
Auf dem runden, alten Erdenstern
Sind wir nämlich — um uns totzuschlagen.

Und doch noch Sängerkfest.

Endlich hat sich Zürich aufgemacht,
Ueberrimmt das Schweizer-Sängerkfest.
Daß es aber immerhin gedacht,
Zürich ist ja nie ein Kummerfest.
Aengstlich werden Klappen nicht gezählt,
Und die tapf're Zürcher Harmonie
Hat für sich den guten Teil gewählt;
In ihr herrscht bekanntlich Harm—o!—nie!



Rägel: Se da, Chueri, wie stimmest ihr
an am Suntig für's Bezirksgricht?

Chueri: Länd mi us dr Sach, ich ha no
nie gern mit dem Gericht z'tue gha,
aber wenn ich au öppis sott säge, mir
händ ja bisher immer vun eufere eigne
Rüüt dinne gha, die mir verstande händ
und die eus verstönd, aber wenn jeßt
da der F.....

Rägel: Farbstei meini, heißt er, daß sie
inne wänd bringe.

Chueri: Mira, soll er's werde und syni
Rechtsprüch mache bis die Parteei stei-
farb werdet.

Rägel: Aber Churi, Ihr gönnet Eu aber gar nit modernisiere, ich will
säge permoderiere, en Noter cha doch gwiß an en guete Richter ge.
Chueri: Fryli, gege d'Farb han ich ja nie nit gha, aber en Richter sött
au in erschter Linie 's Woldch verstaß, drum sött er au ufem eigne
Woldch gwählt werde, das ischt myni Meinig, und säb sött er au!
So, das ischt myn Wahrpruch!